

## Wenn im Profil „schwul“ steht

Auch strafrechtlich relevante Fälle

(rtm) „Man sitzt rum und chattet, schon hat man sich beleidigt. Mit Kleinigkeiten fängt es an“, sagt Albert-Schweitzer-Schulleiter Frank Ludwig.



Ludwig

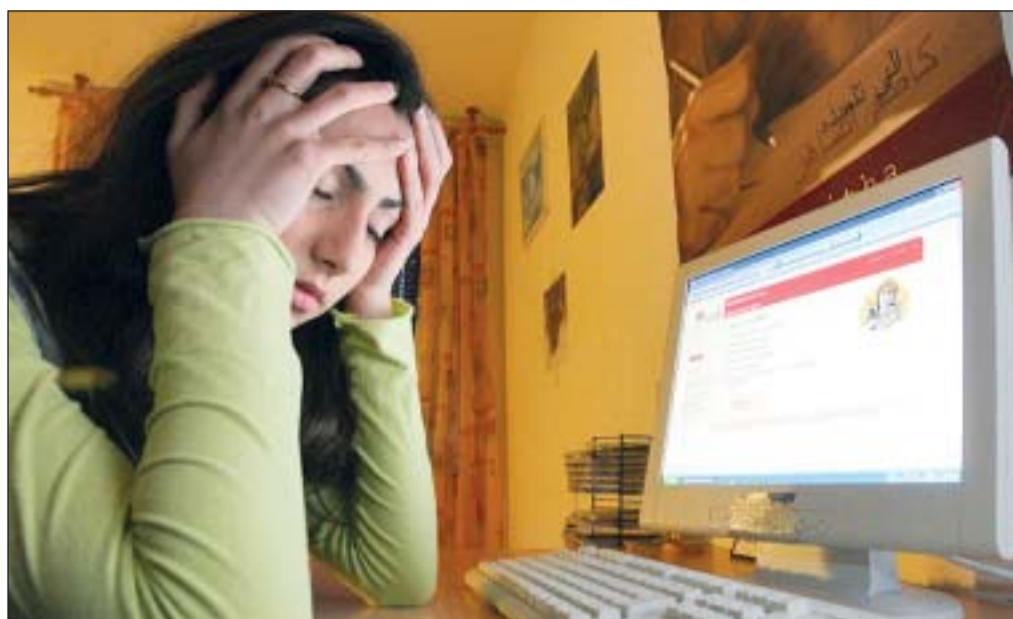
„Es geht um Beleidigungen, man droht sich Schläge an“, sagt Lehrer und Medienfachmann Marcus Lüpke. Oft seien Beziehungskisten Hintergrund. Klassisch seien auch Beleidigungen gegen Lehrer. Hose runterziehen, filmen, ins Internet stellen: Wenn heute jemand lächerlich gemacht wird, dann weltweit, nennt Lüpke ein weiteres Beispiel.

Eines, das Eltern und ihrem Jungen aus dem Kreis Gifhorn bekannt sein dürfte. Die Mutter wandte sich an Jugendschutzbeauftragten Ferdinand Heinrich von der Polizei in Gifhorn. Ihr Sohn sei beim Urinieren gefilmt

worden, das habe von einem Handy zum nächsten die nicht aufzuhaltende Runde gemacht. Ein Verstoß gegen das Recht aufs eigene Bild, was vielen jungen Leuten nicht bewusst sei.

Krasse Fälle, die den Experten aus dem Kreis noch nicht untergekommen sind: ● Ein Außenseiter bandelt mit einer Online-Bekanntheit an, offenbart intime Details – doch die vermeintliche Freundin sind boshafte Mitschüler, die seine sexuellen Vorlieben an der Schule verbreiten.

● Im eigenen Kontaktprofil findet ein 14-Jähriger den Vermerk, er sei schwul. Ein Unbekannter hatte sein Passwort geknackt. ● Mit Kontodaten, vom Lehrer zwecks Klassenfahrt-Bezahlung weitergegeben, bestellen Schüler Pornos – auf den Namen eines Mitschülers, der damit nichts zu tun hat. Der Zorn des Lehrers trifft den Unschuldigen, intensive Gespräche klären den Fall.



Da ist guter Rat teuer: Wenn boshafte Mitschüler weltweit Hohn, Spott und Verunglimpfung verbreiten wollen, nutzen sie das Internet.

## Hänselei unter Schülern heute auf weltweiter Bühne

Wie sich junge Leute über das Internet das Leben schwer machen

(rtm) Hänselei, Streit und Verunglimpfung unter Schülern spielen sich nicht mehr nur auf Schulhof oder Schulweg ab. Das sind heute weltweit ausgetragene Angelegenheiten. Auch im Kreis Gifhorn ist Mobbing über Internet Thema. Die Anonymität verleitet Jugendliche, über das Ziel hinauszuschießen und unter die Gürtellinie zu treffen.

Über Lehrer bis hin zur Beleidigung ablästern, Mitschülern Schläge androhen, sich Opfer für Hass-Attacken oder sogar Rufmord aussu-

chen: Junge Leute nutzen dazu Internetplattformen und -gemeinschaften. „Im Internet fällt es einem leichter, Dinge zu schreiben, die man sonst nicht sagen oder sich zweimal überlegen würde“, sagt Lehrer und Medienfachmann Marcus Lüpke.

„Sie glauben, dass das ein rechtsfreier Raum ist“, nennt Jugendschutzbeauftragter Ferdinand Heinrich von der Gifhorer Polizei einen Grund, warum das Internet jungen Leuten Beleidigungen bis hin zu Straftaten einfach macht. „Die wissen oft auch

gar nicht, wie sehr sie andere verletzen.“

Sich in einem rechtsfreien Raum wähen: „Das zeigt sich auch an der Art und Weise, wie Fotos dort angelegt werden“, sagt Lüpke. Junge Mädchen trauten sich im vermeintlich anonymen Web, sich freizügig zu präsentieren. Auch Heinrich warnt davor, zu offen mit Angaben über sich und seine Vorlieben umzugehen. Mädchen hätten ihm berichtet, auf Seiten wie knuddels.de innerhalb von fünf Minuten Cybersex-Angebote zu bekommen.

AZ

Info

Das Internet bietet viele Möglichkeiten, mit Mitmenschen in Kontakt zu treten – oder Ziel von Mobbing zu werden. Böswilligen Nutzern kann man es jedoch schwerer machen:

- Nicht zu viel Persönliches preisgeben.
- Unmoderierte Chat-Räume meiden.
- „Die meisten Anbieter setzen Sicherheitsmerkmale automatisch auf niedrige Stufen“, sagt Fachmann Marcus Lüpke. „Tunlichst anpassen!“ Damit nicht jeder alle Angaben in einer Plattform lesen kann. Privates über Messenger-Systeme verbreiten.

- „Schreibe im Internet nichts, was Du nicht auch jemandem direkt ins Gesicht sagen würdest“, rät Lüpke. Jeder Nutzer sollte sich bewusst sein, dass er nicht unbedingt mit jenem kommuniziert, den er am anderen Ende des Netzes vermutet.

- Ferdinand Heinrich von der Gifhorer Polizei wünscht sich mehr Interesse der Eltern am Internet-Verkehr ihrer Kinder – ohne lückenlose Überwachung.

Tipps gibt es in einer **Broschüre der Polizei** oder auf der Homepage der Alfred-Teves-Schule [www.alfred-teves-schule.de](http://www.alfred-teves-schule.de).



Referiert in Schulen: Ferdinand Heinrich, Jugendschutzbeauftragter von der Gifhorer Polizei, ist fast täglich gefragt. Ollech (Archiv)

## Gefragt: Die Fachleute

(rtm) „Fast täglich“ ist Jugendschutzbeauftragter Ferdinand Heinrich von der Polizei in Schulen. Oft sind die neuen Medien Thema. „Ich werde dafür von sehr vielen Schulen angefragt.“ Mobbing im Internet „kommt täglich vor“. In manchen Fällen sei es sogar strafrechtlich relevant. Er kennt genug Beispiele, mit denen er im Unterricht und bei Elternabenden beeindruckt.

Gefragt ist auch Marcus Lüpke, Lehrer der Alfred-

Teves-Schule. Diese hat sich mit Projekten zur Mediennutzung über die Kreisgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Bundesweite Studien erwähnen die Gifhorer Schule, die einst in die Offensive gegangen war, nachdem eigene Schüler mit Gewalt-Videos auf Handys aufgefallen waren. Inzwischen setzen bayrische Schulen ihr Präventions-Konzept um. Auch die Landesschulbehörde verweist Ratsuchende an Lüpke.



Fachmann: Marcus Lüpke kennt sich mit dem Web aus.

## Lehrer: Medium Internet nicht schuld am Mobbing

Schlechtes Betragen untereinander ist ein grundsätzliches Problem

(rtm) Mobbing im Internet ist laut Pädagogen nicht Schuld des Mediums. Dieses verbreite ein Problem des menschlichen Miteinanders nur schneller und weiter. Das Übel sei an der Wurzel zu packen.

„Früher hieß es, Fernsehen mache gewalttätig.“ Frank Ludwig hatte bei „Cowboy und Indianer“ einst „selbst so viel gemordert“. Heute ist er kein Straftäter, sondern Leiter der Albert-Schweitzer-Schule in Gifhorn. Seine Erfahrung dort: „Wo Sozialtraining läuft, gibt's kein Mobbing“ – weder auf dem Schul-

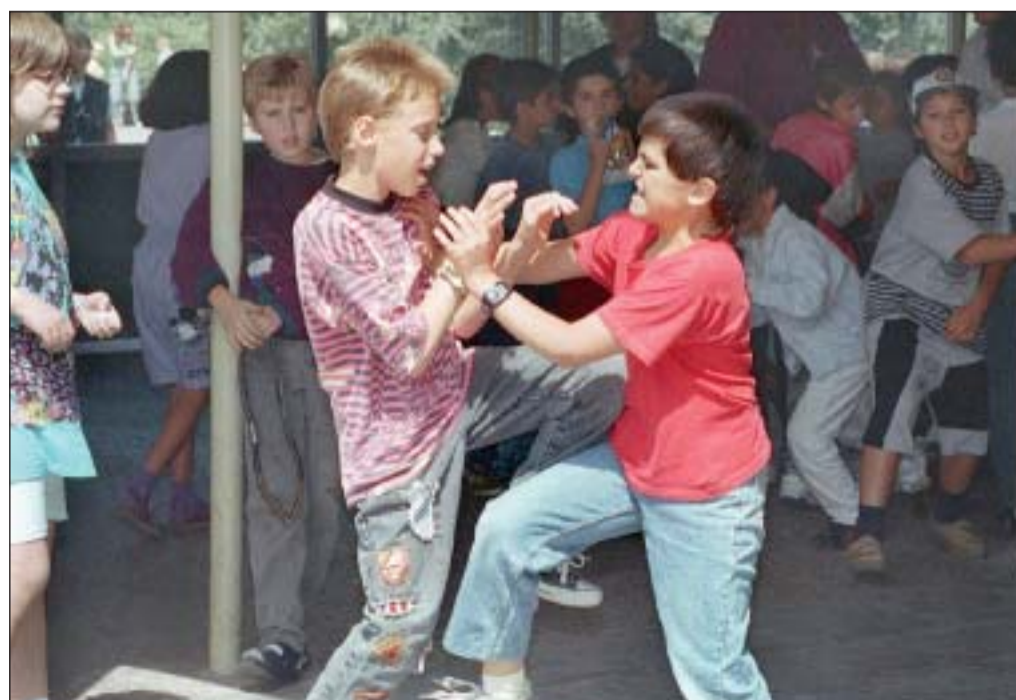
hof, noch im Web. „Wir müssen Kinder dazu bringen, das Grundgesetz zu leben.“

Ist es zum Konflikt gekommen, greifen Ludwig und sein Team auf Opfer-Täter-Konfrontation zurück. Wer andere beleidigt, soll lernen, sich in deren Lage zu versetzen. „Junge Leute haben nicht gelernt, dass es anderen wehtut, wenn sie zutreten.“ Lehrer und Medienfachmann Marcus Lüpke kennt ein Beispiel, wo Schüler sich per Brief bei einem Lehrer für Online-Attacken entschuldigt haben.

Damit es gar nicht so weit kommt, will Ludwig jungen

Menschen Werte vermitteln, eine „feste demokratische und menschliche Grundausbildung“. Und: Wer etwas um die Ohren habe, komme nicht auf dumme Gedanken. Am besten geeignet seien Aufgaben wie Projektarbeiten in der Schülerzeitung, die Engagement erfordern.

Für Lüpke steht fest: Schüler müssen in Medienarbeit eingebunden werden. „Nur verbieten bringt gar nichts.“ Auf Internetnutzung müsse sich eine Schule von heute einstellen, doch neue Medien führten vielerorts noch ein Schattendasein.



Schlechtes Betragen als grundsätzliches Problem: An Konflikten unter Schülern ist das Medium Internet nicht schuld, es verbreitet sie nur schneller und weiter.